

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	72 (1946)
Heft:	12
Illustration:	Die Polizeiorgane sind weiterhin ermächtigt, Telephongespräche abzuhören
Autor:	Boscovits, Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

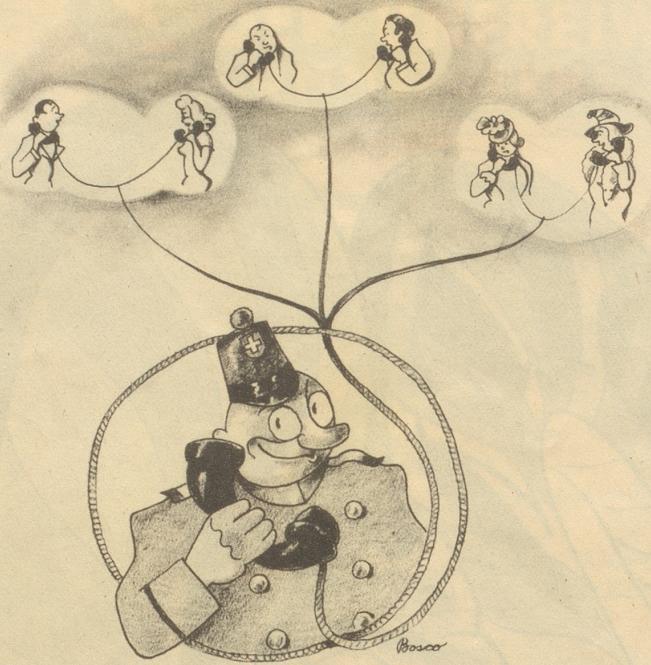
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Polizeiorgane sind weiterhin ermächtigt, Telephonespräche abzuhorchen.

nach der Melodie: O Tannenbaum ...

Am Teliphon, am Teliphon
Da losen wir Gespräche
Nicht nur wenn Krieg ist, Zank und Streit.
Wir losen auch zur Friedenszeit
Das Teliphon, das Teliphon,
Das muß man überwachen.

Das Losen am, das Losen am,
Am Teliphon ist praktisch,
Man hört nicht nur von Gaunerei,
Man hört auch sonst noch allerlei.
Das Teliphon, das Teliphon,
Das muß man überwachen.

So hoffen wir, so hoffen wir
Daß ewig es so bleibe.
Das Losen an dem Teliphon
Es ist bereits Tradition.
Das Teliphon, das Teliphon,
Das muß man überwachen.

Bosco

Aus dem Witz-Altersasyl

Auf der Landstraße kommt ein Tippelbruder gegen die Stadt. An der Ecke eines Hauses lehnt, in treuer Erfüllung seines schweren Berufes ein Vertreter der hohen Hermandad. Schon hat sein

geübtes Auge den Tippelbruder er-späht. Doch der kommt, wider Erwar-tten, gerade auf den Polizisten zu.

«Sie, Herr Wachtmeister, wie isch das, wenn mer öppis gfonde hät, darf mer das bhalte, oder mues mer das abgeh?»

«Selbstverständlich müend Er's ab-geh, wenn Er öppis gfonde hend, susch wär das jo Fondonderschlagig. Er chönd's jo grad mer geh. Was händ Er überhaupt gfonde?»

Der Tippelbruder zeigt mit dem Dau-men nach hinten: «Do hinde, im letzte Kaff, han i bimene Puur Arbet gfonde; die chönd Er ha!»

W. K.

Circulus vitiosus

Im Kampf um Lebensmittel gab es manchmal nur das Mittel des Tausch-handels. Eine Frau kam nun auf den genialen Gedanken, aus einer alten, bunten Wolldecke Strümpfe zu stricken, die ihr Mann dann auf dem Lande gegen Kartoffeln, Eier usw. eintauschen sollte. Es fand sich denn auch ein Bauer, der für die Strümpfe, obwohl sie bunt waren, einen Gegenwert in Lebensmit-teln anbot. So wanderte ein Paar um das andere dieser Strümpfe zu dem Bauern. Schließlich blieb noch Wolle für einen einzigen Strumpf. Dieser wird dem Bauern als Reserve angeboten. «Geben Sie nur her, es spielt keine Rolle», sagt der Bauer, «meine Frau macht doch eine Wolldecke daraus.» Roha

Fingerspitzengefühl

Ein Zeitgenosse Napoleons und des-sen entschiedener Gegner ließ sich die unaufhörlichen Siege des Korsen nicht überzeugen und pflegte jedes Gespräch, das sich um diesen drehte, mit den Worten beenden: «Napoleon ist zu erfolgreich. Er hat zuviel Glück. Deshalb ist sein Fall unausbleiblich.» Darauf ließ ihn eines Tages Fouché zu sich kommen und sagte ihm: «Mein Herr, Sie glauben nicht an Napoleons Sieg. Ich werde Sie deshalb zwingen, sich von Ihnen zu überzeugen. Hier sind zwei Brigadiers, die mit Ihnen — auf Ihre eigenen Kosten, wohlverstan-den — ins Hauptquartier und wieder zurück reisen werden.» Der Skeptiker mußte somit unfreiwillig — es war im Jahre 1807 — bis nach Tilsit fahren, wo sich der Kaiser befand. «So, mein Herr, und was glauben Sie jetzt?», fragte Fouché, als die beiden Brigadiers mit dem ungläubigen Thomas zu ihm zu-rückkehrten. «Alles glaube ich», sagte der, «jetzt glaube ich aber auch, daß Bonaparte noch schneller fallen wird, als ich dachte! Und wohin habe ich nun zu reisen?» «Jetzt gehen Sie in Gottesnamen zum Teufel!» antwortete Fouché, halb lachend, halb zornig. «Gern», klang es trocken zurück, «aber dann bitte ich noch gehorsamst um ein paar Empfehlungsbriefe von Ihrem Kaiser!» Pietje

Alte Besen

Ja, neue Besen kehren gut,
doch merk' es dir, du junges Blut:
Oft besser noch die alten,
sind sie nur gut erhalten! El Hi

